



Abb. 18: Entwicklung dreiraumtiefer Grundrisstypen (Firstachse immer senkrecht) Schlaf- und Feuerhaus

- 2 Küche
- x Feuerstelle
- 3 Stube
- 3a Nebenstube
- 4c Vorratskammer
- 5 Korridor, Vorhaus

feststellen lassen, wie sie im noch genauer erläuterten Fall von Haus Nr. 48 auf Litzli vorliegt (Abb. 35 und 36). Dort wurde erst in unserem Jahrhundert auf der Hangseite, hinter der Küche und dem sogenannten Vorhaus, ein Wirtschaftsgebäude hinzugefügt.

Bei eingehender Betrachtung von Bauernhäusern aus den liechtensteinischen Talgemeinden und jenen von Triesenberg stellte der Verfasser fest, dass – unter Einbezug der nachträglich zu dreiraumtiefer erweiterten Bauten – in der gesamten Region dies- und jenseits des Rheins eine einfache, zweiraumtiefe Grundrissdisposition vorherrscht (Abb. 19). Damit ist erwiesen, dass die isolierte Betrachtung der Grundrisse nicht erlaubt, von einem typischen, durch Raumorganisation zu unterscheidenden liechtensteinischen Walserhaus zu sprechen, das sich direkt von jenen des ursprünglichen Siedlungsgebietes im Wallis oder der Mutterkolonie im Raum Davos ableiten lässt. Man erkennt also, dass es nicht nur kein typisches Walserhaus in Liechtenstein gibt, sondern dass die Häuser auf Triesenberg in ihrer Grundrissanlage mit derjenigen des sogenannten Rheintaler Hauses identisch

sind. Ja, es ist sogar fraglich, aufgrund der Grundrisse von einem Rheintaler Haus zu sprechen, da die gleiche Disposition zum Beispiel auch im Vorderrheintal oder in Schwyz vorkommt (Abb. 20 und 21). Bei dieser «klassisch», «gotisch» oder einfach «spätmittelalterlich» genannten, zweiraumtiefer Grundrisslösung, die auf Triesenberg genauso wie im St. Galler Rheintal vorherrscht und bis ins 19. Jahrhundert zur Anwendung kam, liegt im Erdgeschoss auf der besonnten südlichen Seite Stube und Nebenstube, dahinter auf der sonnenabgewandten Seite quergestellt die Küche mit einem oder zwei traufseitigen Eingängen. In Triesenberg sind diese klassischen Kernbauten (wie alle Bauten) stets gleich gestellt, nämlich mit der Giebelfront zur Talseite, das heisst die Firstachse ist stets parallel zur Hangfalllinie. Bei der schematisierten Zusammenstellung einiger zweiraumtiefer Grundrissvarianten in Abbildung 22 erkennt man diesen Typus, der einst im ganzen Alpenraum mit kleinen Variationen verbreitet war, bei den Nummern 6a, 8a, 9d, 10a und 11a wieder. Die Ausgangslage bildete ein einfaches, aus zwei Räumen bestehendes Geschoss. Diese simple Zweiräumigkeit, wie wir sie